

12 OCTOBRE 1963

# Jahrmarktsrummel der Modernität

Biennale junger Künstler / Eindruck des Uniformen dominiert

Das Pariser städtische „Museum für moderne Kunst“ präsentiert die — von Malraux eröffnete — „Dritte Internationale Biennale“, die den jungen Künstlern zwischen 20 und 35 Jahren Gelegenheit zu einer universalen Konfrontierung geben soll. Nicht viel weniger als tausend Einschickungen aus 58 Ländern sind hier vereint. Im Esperanto der unzähligen abstrakten Werke verwischen sich immer wieder die nationalen Eigenarten, scheinen sich die individuellen Tendenzen mehr und mehr aufzulösen. Paradoxalerweise bildet der im Figürlichen verbleibende „sozialistische Realismus“ der erstmalig vertretenen Sowjetunion beinahe eine Oase in diesem Jahrmarktsrummel, in dieser Musterschau hektischer Modernität.

Die Qualität mancher Bilder und Skulpturen soll beileibe nicht geleugnet werden, nur dominiert, fatalerweise, grosso modo der Eindruck des Uniformen, — trotz frappierender, ja aufrüt-

telnder Einzelbegegnungen. Aber die eigentliche Attraktion der Biennale — ihr manchmal recht zweideutiger Anreiz, liegt beim Kollektiv, bei der experimentalen Zusammenarbeit von Equipen, in denen sich, für ein gemeinsames Opus, Bildhauer, Maler, Dekorateur, Architekten, Komponisten und so weiter zusammengetan haben. Das verschafft uns z.B. ein „Labyrinth“, das mittels beweglicher Metallplatten, glitzernder Spiegel, Drehscheiben, Elementen aus Plexiglas und anderen mehr eine neue visuelle, eine dynamische Impression vermitteln will. Oder, wir befinden uns in einem dunklen, tönenden Hohlraum, worin sich, zu elektronischer Musik, Plastiksphären, Kristallgestänge und sonstige Materialgebilde unter Lichtreflexen animieren.

Auch die Spielereien fehlen nicht. Mittels eines gewaltigen Blasebalgs verwandelt sich ein auf Schienen laufendes Bild von

der Abstraktion zur Gegenständlichkeit. Ein billiger Scherz bezeichnet eine Maus in der Falle und ein Vöglein im Käfig als „lebende Mobile“. Genug hiervon. Einen fesselnderen Beitrag bringt eine kleine Ausstellung innerhalb der großen, die Bühnenbildmaquetten zu „Heinrich IV.“ von Pirandello und zum „Geizigen“ von Molière zeigt, woran sich Künstler aus 15 Ländern beteiligt haben.

Wie schon vor zwei Jahren, ist die Biennale abermals durch eine ganze Reihe von annexen Veranstaltungen ergänzt wie Filmvorträgen, Kolloquien, Tonbandwiedergaben, Theater- und Diktationsversuchen, ja sogar von Jazzkonzerten. Erwähnt sei noch, daß ein Ehrensaal den Farb-Expressionen des Deutschen Horst Antes, eines der Preisträger der Biennale von 1961, gewidmet ist. Im ganzen gesehen: Viel Lärm um nichts. Das wäre ein allzu negatives Urteil. Sagen wir lieber: Viel Lärm um wenig. H.v.R.